



„Didaktische Aspekte der Nachhaltigen Entwicklung in aktuellen VWL- Lehrbüchern in der schulischen Bildung“

Studie im Auftrag der Lokalen Agenda 21

der Landeshauptstadt Düsseldorf

Kurzstudie von Patrick Brehm



Vorwort des Autors der Studie

Wer als Wirtschaftspädagoge oder als Wirtschaftspädagogin mit jungen Menschen in der Schule arbeitet, wird so manches Mal mit ihrem frappierenden Realitätssinn konfrontiert: Sinkt der Marktpreis auf dem Fischmarkt, kann doch ein Fischverkäufer nicht einfach einpacken und nach Hause gehen, nur weil sich sein anvisierter Mindestverkaufspreis nicht realisieren lässt. Was sollte er mit dem kiloschweren Fischfang daheim anfangen? Das stinkt zum Himmel...

Dass Modelle nur unter ganz spezifischen Bedingungen ihre Gültigkeit auch in der Praxis unter Beweis stellen können, liegt in der Natur der Sache. Jedes ökonomische Lehrbuch wird früher oder später auf die Eigenheiten der Modellwelt eingehen müssen. In Schulen sind Modelle zudem Didaktisierungsmittel und die Diskussion ihrer Aussagekraft sollte regelmäßig Gegenstand des volkswirtschaftlichen Unterrichts sein.

Was aber, wenn Modellgrenzen des Untersuchungsgegenstandes nicht hinterfragt werden? Die Gefahr, dass unreflektierte Verallgemeinerungen des Gelernten aus dem Wirtschaftsunterricht das Weltbild prägen, wird viel zu selten bewusst gemacht. Besonders bedenklich sind solche Fehlwahrnehmungen, wenn sie sich systemisch bis in das Alltags Handeln von Konsument/innen, in die Redaktionen der Medien und in die Entscheidungsfindung politischer Akteure fortpflanzen. Stellt man die traditionelle Volkswirtschaftslehre in den größeren Zusammenhang des Leitbilds der Nachhaltigen Entwicklung, welches seit über 25 Jahren in Wissenschaft und Öffentlichkeit etabliert ist, so stößt man mitunter auf weitreichende Irrungen und Lücken in der ökonomischen Fachsystematik, die bis heute einer glaubwürdigen Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten in wirtschaftspolitischer Theorie und Praxis im Wege stehen.

Vieles davon lässt sich in gängigen VWL-Lehrwerken am deutschen Schulbuchmarkt nachvollziehen. Denn trotz einiger Mut machender Entwicklungen in Neuauflagen ist bis heute kein Lehrbuch erhältlich, das Nachhaltigkeit konsistent zu integrieren weiß. Eine detaillierte Diskussion, in welchem Maß aber schon Erkenntnisfortschritte erzielt wurden und an welchen Stellen ein Durchbruch noch aussteht, soll in dieser Studie der Gegenstand der Untersuchung sein.

Ich danke Gott für den Sinn, die Schönheit der Welt wahrzunehmen, und die Möglichkeit, an dieser Untersuchung arbeiten zu können. Ein ganz besonderer Dank an Klaus Kurtz (Netzwerk Bildung) für die herausragende inhaltliche, organisatorische und moralische Unterstützung während dieser Studie. Dank auch an Gerd Deihle (Fachforum VI) für die Unterstützung des Projekts und an Deborah Nasca (Umweltamt Düsseldorf) für Feedback und Korrekturen.

Dank auch an Anna Bliesner-Steckmann (Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie) sowie an Marianne Middendorf, Dr. Ignacio Campino (BiWiNa e.V.) und ihr Team der Themensammlung Wirtschaftskompetenz für fachlichen Austausch und Diskussion.

Außerdem danke ich meiner Schulleitung am Berufskolleg Elberfeld sowie zahlreichen Kolleginnen und Kollegen für die konstruktive und kreative Unterstützung vieler schulinterner und -externer Aktivitäten im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Schließlich und endlich bin ich unzähligen Schülerinnen und Schülern zu Dank verpflichtet: tragen doch gerade ihre Reaktionen und kritischen Rückmeldungen zu Unterrichtsthemen und -stunden immer wieder zu fachdidaktischen „A-ha-Erlebnissen“ eines Lehrers bei.



Patrick Brehm
Autor der Studie

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Einleitung	5
Vorgehen	7
Herleitung des Analysegerüsts	8
Analyse ausgewählter volkswirtschaftlicher Lehrbücher	11
Traditionell fachsystematisch strukturierte Lehrbücher	11
Nach betriebswirtschaftlichen Lernfeldern strukturierte (kompetenzorientierte) Lehrbücher	11
Ergebnisse/Thesen	12



Einleitung

Fast jede Darstellung des Themenkomplexes der nachhaltigen Entwicklung nimmt ihren Ausgangspunkt im sogenannten „Brundtland-Bericht“ an die UN aus dem Jahr 1987. Dabei wird das aus der Forstwirtschaft stammende Konzept der Nachhaltigkeit auf die gesamte Gesellschaft übertragen. Die Tatsache, dass auch 28 Jahre nach diesem Bericht immer wieder an die Ausgangsdefinitionen angeknüpft wird, weist darauf hin, dass die Idee einer dauerhaft tragfähigen Entwicklung immer noch als erklärungsbedürftig angenommen wird und noch immer nicht in der Mitte der Gesellschaft etabliert ist. Trotz zahlreicher medialer „Hypes“ um die ökologischen Grenzen unserer Wirtschafts- und Lebensweise seit den 70er Jahren ist aus den Debatten bis heute kein unbestritten gültiges gesellschaftliches Leitbild entstanden: Der Ressourcenverbrauch steigt unvermindert weiter, der Klimawandel erscheint unaufhaltsam, das Wachstumsparadigma gilt in der Wissenschaft und in der medialen Berichterstattung praktisch weiter unangefochten. Studien zum Bekanntheitsgrad des Nachhaltigkeitsbegriffs zeigen, dass er immer mehr Menschen vertraut zu sein scheint. Doch belegen sie auch, dass man oft nicht von einer durchgreifenden Akzeptanz und Kenntnis der Zusammenhänge von Umwelt, Wirtschaft und sozialen Fragen sprechen kann.

Nachhaltigkeit provoziert: Postuliert sie doch, dass die heutigen Versorgungs- und Beziehungssysteme, d. h. die Wirtschafts- und Lebensweise, eben nicht dauerhaft Bestand haben werden, eben „nicht-nachhaltig“ sind. Gemäß der Dreisäulendefinition von Nachhaltigkeit gibt es drei gute Gründe, eine nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft anzustreben:

- Nachhaltigkeit ist system-ökologisch lebenswichtig.
- Nachhaltigkeit ist lokal und global sowie inter- und intragenerational gerecht.
- Nachhaltigkeit ist ökonomisch vorausschauend.

Eine notwendige – wenn auch keine hinreichende – Bedingung für Nachhaltigkeitsbewusstsein und daraus abgeleitetes Verhalten ist Bildung. Hier kommt das Bildungssystem ins Spiel. Während der Medienkonsum und die daraus entnommenen Kenntnisse zur nachhaltigen Entwicklung in immer höherem Maß von der eigenen Medienkompetenz und individuellen Wertentscheidungen abhängen, die nur noch begrenzt beeinflussbar sind, stellt das schulische Bildungssystem einen der wenigen Bereiche dar, in dem Menschen aller Schichten und Milieus gleichermaßen erreicht werden.



In Wissenschaftstheorie und pädagogischer Praxis ist unter dem Banner einer „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BnE) inzwischen eine Forschungs- und Bildungsrichtung entstanden, die sich die Übersetzung des Nachhaltigkeitsparadigmas in allgemein verständliche Darstellungen, Denk- und Verhaltensmuster zur Aufgabe gestellt hat. Gemäß UNESCO-Kommission, die von 2005 bis 2014 eine Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgerufen hat, vermittelt BnE „Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln. Sie versetzt Menschen in die Lage, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und dabei abzuschätzen, wie sich das eigene Handeln auf künftige Generationen oder das Leben in anderen Weltregionen auswirkt. Mit der UN-Dekade [...] haben sich die Staaten der UN verpflichtet, dieses Konzept zu stärken – vom Kindergarten, Schule, beruflicher Ausbildung, Universität über Forschungsinstitute, außerschulische Weiterbildungseinrichtungen bis zum informellen Lernen außerhalb von Bildungseinrichtungen.“¹

Eine zentrale Bedeutung innerhalb der Schulbildung haben Schulbücher. Trotz der immer stärkeren Verbreitung des Internets und anderer elektronischer Medien werden Bildungsziele und -inhalte auch weiterhin von Lehrbüchern maßgeblich beeinflusst. Doch mangelt es bis heute an einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den im schulischen Bildungssystem weitläufig verwendeten Lehrwerken. Keine der wenigen vorliegenden Schulbuchstudien hat dabei explizit die Frage der Nachhaltigkeit in wirtschaftspädagogischer Literatur im Blick.

¹ Deutsche UNESCO-Kommission e. V.: Bildung für nachhaltige Entwicklung – Weltdekade der Vereinten Nationen. URL: <http://www.bne-portal.de/was-ist-bne/grundlagen/>. Stand: 3.1.2014.



Vorgehen

Gegenstand dieser Untersuchung waren die gängigen volkswirtschaftlichen Lehrbücher für kaufmännische Bildungsgänge. Es wurde untersucht, inwiefern dort Fragestellungen, Begrifflichkeiten und Lösungsansätze aus dem Nachhaltigkeitsdiskurs ihren Widerhall finden und inwieweit die traditionelle ökonomische Lehrbuchtheorie die veränderten globalen Realitäten reflektiert. Dabei wurde folgendes Vorgehen gewählt:

In einem *ersten Schritt* wurde der Begriff der Nachhaltigkeit für die Untersuchung enger umrissen. Im *zweiten Schritt* wurde aus der Analyse gängiger volkswirtschaftlicher Lehrwerke eine typische fachsystematische Gliederung erarbeitet, die als Analysegerüst für Fragen der Nachhaltigkeit in konkreten wirtschaftswissenschaftlichen Themenfeldern fungieren kann. *Anschließend* wurden Hypothesen gebildet, welche Nachhaltigkeitsthemen mit welchen ökonomischen Kernbegriffen zusammenpassen, um die sich die traditionellen Fachdiskurse ranken. Das entwickelte Analysegerüst wurde im nächsten Schritt mit Hilfe von Leitfragen zur Untersuchung von neun aktuellen volkswirtschaftlichen Lehrbüchern herangezogen. Aus dem Resümee der Analyse entstanden abschließend Thesen, welche Lehrbücher in welchem Maße bei welchen ökonomischen Fragestellungen bereits heute umfassend, sachlich fundiert und konsistent Fragen der Nachhaltigen Entwicklung mit behandeln und inwieweit an Bedarf einer weiterentwickelten Fachdidaktik besteht.



Herleitung des Analysegerüsts

Der Nachhaltigkeitsbegriff hat sich inzwischen als semantischer Kern der gesellschaftlichen Debatte durchgesetzt. Alternative Formulierungen wie „Zukunftsfähigkeit“ haben sich trotz der oft monierten Sperrigkeit der „Nachhaltigen Entwicklung“ nicht als praktikabel erwiesen. Doch auch wenn „Nachhaltigkeit“ inzwischen in Medien, Politik und Werbung ubiquitäre Verwendung erfährt, verstehen gesellschaftliche Akteure oft etwas sehr Verschiedenes darunter. Gemeinsam ist allen Definitionen der angestrebte Ausgleich zwischen der Gegenwart und der Zukunft, deren Interessen als konkurrierend betrachtet werden.

Eine für diese Untersuchung wichtige Vorabentscheidung liegt in der Frage, ob hier der Nachhaltigkeitsbegriff in seiner „starken“ oder „schwachen“ Variante benutzt werden soll. Starke Nachhaltigkeit“ betrachtet Natur und Sach-/Humankapital als komplementär, d. h. einzelne Ökosysteme gelten als nicht ersetzbar und müssen im Rahmen der ökonomischen Nutzung zur Gänze erhalten bleiben. Gemäß Schwacher Nachhaltigkeit darf Natur in einem Maße zerstört werden, in dem gleichwertiges Human- oder Sachkapital geschaffen wird (Substituierbarkeit). Nachhaltigkeit wird also primär aus anthropozentrischer Sicht gesehen, sie soll dem Menschen ein Weiterleben in den bekannten Strukturen ermöglichen.

Für die Wirtschaftswissenschaften, die ihre Daseinsberechtigung aus dem Axiom des prinzipiellen Nutzungsrechts natürlicher Ressourcen für unternehmerische Produktion und haushalterischen Konsum beziehen, ist Starke Nachhaltigkeit als Ziel de facto nicht realisierbar, zumindest solange ein gesellschaftlicher Konsens besteht, dass nicht-erneuerbare Ressourcen nicht grundsätzlich tabu sind. Daher wird in dieser Untersuchung von Schwacher Nachhaltigkeit ausgegangen, wobei ethische Fragen des Anthropozentrismus bestehen bleiben.

Eine weitere Grundsatzfrage betrifft das Verhältnis der in vielen Definitionen genannten drei „Nachhaltigkeitssäulen“ Ökologie, Ökonomie und Soziales. Während die Interdependenz dieser Sphären offensichtlich ist, wird von Ökologen argumentiert, dass die Natur nicht als gleichrangig mit der ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit gesehen werden kann und sogenannte „ökologische Leitplanken“ vorgibt. Eine der schärfsten Konfliktlinien gesellschaftlicher Debatten um Nachhaltigkeit betrifft die Frage, wie weit oder eng diese Leitplanken anzunehmen sind.



Für den Zweck dieser Untersuchung soll daher „nachhaltiges Wirtschaften“ wie folgt beschrieben werden:

*„**Nachhaltiges** Wirtschaften bedeutet, unter **Berücksichtigung künftiger Ressourcenversorgung und Umweltbedingungen** planvolle Entscheidungen über die Herstellung und Verwendung knapper Güter zum Zweck der Bedürfnisbefriedigung zu treffen. Dabei müssen die Kosten der Güterherstellung **für Unternehmen, Sozialwesen der Gegenwart sowie Wirtschaftsakteure der Zukunft** und der Nutzen, den diese Güter **heute und in der Zukunft** stiften, in einem vernünftigen Verhältnis zueinander stehen.“²*

Die aufkommende Fachrichtung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung betont, dass Nachhaltigkeit kein abgrenzbares Fach, sondern eine „Querschnittsaufgabe“ darstellt. Dies beinhaltet aber gleichzeitig, dass auch eine Vielzahl von traditionellen Themen der jeweiligen Fächer auf ihre Kompatibilität mit den Anforderungen einer Nachhaltigen Entwicklung untersucht werden müssen. Dies gilt insbesondere für das Fach der Volkswirtschaftslehre, dessen Nähe zu Fragestellungen aus den Nachhaltigkeitswissenschaften auf der Hand liegt.

Ein dahin gehend sehr zielgerichteter Versuch, den Wirtschaftsunterricht um die Sichtweise der Nachhaltigen Entwicklung zu erweitern, wurde mit dem ausgezeichneten Dekadenprojekt „Themensammlung zur Förderung von Wirtschaftskompetenz im Sinne der Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ von der „Arbeitsgruppe Wirtschaftskompetenz“ veröffentlicht, die 2009 von der nordrhein-westfälischen Landesregierung eingesetzt wurde.³ Dabei handelt es sich um einen umfassenden Katalog von Themen und Fragestellungen, die den schulischen Wirtschaftsunterricht um die Nachhaltigkeitsdimension erweitern. Unterteilt in die vier Ebenen Weltwirtschaft, Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft und Individuum werden mehrperspektivisch insgesamt 39 traditionelle Schwerpunkte der Wirtschaftslehre identifiziert, in die altbewährte und neue Nachhaltigkeitsfragen hineinspielen. Mehrere hundert Einzelthemen werden um Formulierungen kritischer Fragestellungen bereichert, die Bildungspraktikerinnen/Bildungspraktiker in die Curriculumsarbeit, in die Lehrbuchverfassung und in den alltäglichen Unterricht einfließen lassen sollten. Während Nachhaltigkeit schon lange als Globalziel in Bildungsplänen gefordert wird, wird von dieser Themensammlung also erstmals der Versuch unternommen, Nachhaltigkeit als Querschnittsthema auf Feinzielniveau herunterzubrechen und systematisch in wirtschaftspädagogische Fragestellungen zu integrieren.⁴

- 2 Diese Arbeitsdefinition bezieht sich auf die Definition von Wirtschaften, die im Lehrbuch von Lüpertz gewählt wurde – Ergänzungen dieser Definition im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung stehen im Fettdruck (vgl. Lüpertz, Viktor: Volkswirtschaft – Strukturen und Probleme. Winklers Verlag, Braunschweig 2013, S. 17).
- 3 Vgl. Bildungsportal des Landes Nordrhein-Westfalen: Bildung für nachhaltige Entwicklung.
URL: <http://www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Unterricht/BNE/index.html>. Stand: 3.1.2015.
- 4 Vgl. Campino, Ignacio (Hrsg.): Themensammlung zur Förderung von Wirtschaftskompetenz im Sinne der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BnE) – Denkanstöße für (Bildungs-)Gestalter. 2013.
URL: http://www.bne-portal.de/fileadmin/unesco/de/Downloads/Aktuelles/Neuerscheinungen/20131103_Wirtschaftskompetenz.pdf. Stand: 26.4.2014.



Eine Schwierigkeit des Katalogs liegt jedoch in der gewählten Fachsystematik: Die Einteilung der Schwerpunkte in Welt-, Volks-, Betriebswirtschaft und Individuum ist für die Curriculararbeit nur eingeschränkt operationalisierbar. Es gibt keine Schulfächer Weltwirtschaft und Individuum, in der traditionellen Stundentafel nur VWL und BWL. Auch innerhalb der Schwerpunkte gelingt die Zuordnung zu den gängigen Unterrichtsthemen nicht immer.

Um Nachhaltigkeitsfragen für den Wirtschaftsunterricht leichter anschlussfähig zu machen, wurde daher in der vorliegenden Studie die sachliche Gliederung als Analysegerüst zu Grunde gelegt, die in einer Vielzahl von fachsystematisch strukturierten VWL-Lehrwerken zu finden ist:

- A. Grundlagen und Grundbegriffe des Wirtschaftens
- B. Produktionsprozess
- C. Haushaltstheorie
- D. Wirtschaftskreislauf und Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung
- E. Preisbildung auf Märkten
- F. Geld, Währung und Geldpolitik
- G. Konjunktur und Wirtschaftspolitik
- H. Wirtschaftsordnungen

Da Nachhaltigkeit als Querschnittsthema eine Vielzahl von Fachwissenschaften berührt, besteht die Möglichkeit, dass Aspekte der Nachhaltigen Entwicklung nicht in die herkömmliche Systematik der Volkswirtschaftslehre passen. Daher wurde im Analysegerüst ein weiterer Punkt vorgesehen, unter dem interdisziplinäre Nachhaltigkeitsthemen untersucht wurden. Schließlich wird im Rahmen der Forschung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung die pädagogische Ausrichtung auf „Gestaltungskompetenz“ gefordert⁵. Dabei geht es um eine Pädagogik, die über den rein kognitiv-orientierten Unterricht stärker die Lernenden in den Blick nimmt und sie mit Kompetenzen ausstattet, die ihnen die ökonomische, kulturelle und politische Partizipation ermöglichen. In einem letzten Untersuchungspunkt des Analysegerüsts sollte abgeschätzt werden, inwiefern die untersuchten Lehrbücher zur Entwicklung einer solchen Gestaltungskompetenz beitragen.

- J. Interdisziplinäre Nachhaltigkeitsthemen
- K. Gestaltungskompetenzen für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung

⁵ De Haan, Gerhard: Gestaltungskompetenz. In: Freie Universität Berlin, Arbeitsbereich Erziehungswissenschaftliche Zukunftsforschung, Programm Transfer-21. 2008.
URL: <http://www.transfer-21.de/index.php?p=222>.



Analyse ausgewählter volkswirtschaftlicher Lehrbücher

Dem oben genannten Analysegerüst wurden insgesamt 41 Leitfragen zugeordnet. Anhand dieser Leitfragen wurden neun aktuelle VWL-Lehrbücher von sieben Verlagen aus Deutschland, der Schweiz und Österreich ausgewählt und auf ihre Kompatibilität mit dem Nachhaltigkeitsparadigma bewertet. Dabei wurden Lehrtexte, Abbildungen und Aufgabenstellungen analysiert.

Traditionell fachsystematisch strukturierte Lehrbücher

- i. Seidel, Horst: Grundlagen der Volkswirtschaftslehre. Bildungsverlag Eins, Köln 2012.
- ii. Lüpertz, Viktor: Volkswirtschaft – Strukturen und Probleme. Winklers Verlag, Braunschweig 2013.
- iii. Albers, Hans-Jürgen/Albers-Wodsak, Gabriele: Volkswirtschaftslehre. Verlag Europa-Lehrmittel, Haan-Gruiten 2013.
- iv. Brunetti, Aymo/Großer, Thilo: Volkswirtschaftslehre – Eine Einführung für Deutschland. hep Verlag, Bern/Köln 2014.
- v. Kiss, Katharina et al.: Volkswirtschaft. Trauner Verlag, Linz 2013.
- vi. Peters, Heidrun: Volkswirtschaftslehre. Lernt gemeinsam handeln! Winklers Verlag, Braunschweig 2012.

Nach betriebswirtschaftlichen Lernfeldern strukturierte (kompetenzorientierte) Lehrbücher

- vii. Boller, Eberhard/Hartmann, Gernot B.: Volkswirtschaftslehre. Kompetenzorientiert zur Fachhochschulreife. Merkur Verlag, Rinteln 2013.
- viii. Blank, Andreas/Meyer, Helge (Hrsg.): Volkswirtschaftslehre für die Höhere Berufsfachschule Typ Wirtschaft und Verwaltung (Höhere Handelsschule). Bildungsverlag Eins, Köln 2013.

- ix. Kaiser, Franz-Josef/Brettschneider, Volker (Hrsg.): VWL – Volkswirtschaftslehre. Fachoberschule und Höhere Berufsfachschule NRW. Cornelsen Schulverlage, Berlin 2013.

Zu beachten ist, dass die Analyse die Bücher in zwei Gruppen einteilt. Die ersten sechs Lehrbücher strukturieren volkswirtschaftliche Inhalte in traditioneller Weise nach Maßgabe der akademischen Lehre vom Einfachen zum Komplexen. Sie orientieren sich damit – mit lehrbuchspezifischen Abweichungen – grundsätzlich an der weiter oben entwickelten Gliederung, aus der sich auch das Analysegerüst für diese Untersuchung ableitet. Die drei letzten Lehrbücher beziehen sich explizit auf den neuen kompetenzorientierten Bildungsplan der Höheren Berufsfachschule Wirtschaft in Nordrhein-Westfalen. Damit lösen sie volkswirtschaftliche Inhalte aus der fachwissenschaftlich begründeten Systematik heraus und stellen sie, orientiert an betriebswirtschaftlichen Lernfeldern, in einer neuen Fachlogik zusammen. Da dies tiefgreifende Auswirkungen auf die Lehrbuchkonzeption und den VWL-Unterricht hat, war zu überlegen, welche Auswirkungen die neue Didaktik für diese Untersuchung hat. Zur besseren Vergleichbarkeit wurde aber auch bei diesen drei Lehrwerken das fachsystematisch orientierte Analysegerüst beibehalten.



Ergebnisse/Thesen

Eine Erkenntnis muss vorweg geschickt werden: Die Konzeption und Verfassung von schulischen Lehrbüchern erfordert von Fachdidaktikerinnen/Fachdidaktikern höchste Sachkenntnis des Lerngegenstands, tiefgreifende lernpsychologische Erfahrung und methodisch-didaktische Kreativität und Souveränität. Wer die komplexe Materie einer Fachwissenschaft wie der Volkswirtschaftslehre in Lehrwerken für Lehrer- und Schülerhand aufzubereiten weiß, verdient absolute Anerkennung. Und es ist immer leichter zu kritisieren und eklektische Verbesserungsvorschläge zu machen als ein didaktisch und terminologisch stimmiges Gesamtwerk zu schaffen.

Die Analyse ergab auch einige erfreuliche Entwicklungen in aktuellen VWL-Lehrwerken. Lehrbuchautorinnen/Lehrbuchautoren zeigen in der Mehrheit Aufgeschlossenheit für Nachhaltigkeitsfragen und integrieren bereits heute entsprechende Problemlagen, Sachzusammenhänge und Aufgabenstellungen in ihre Lehrbuchkonzeptionen.

Positive Befunde sind:

- Obwohl Bildungspläne oft nur globale Ziele im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung und des Globalen Lernens formulieren und diese nicht in den einzelnen Unterrichtsthemen integrieren, nutzen Lehrbuchautorinnen/Lehrbuchautoren teilweise vorhandene Freiheitsgrade aus, indem sie auf Nachhaltigkeitsthemen zu sprechen kommen, die vom Bildungsplan nicht explizit eingefordert wurden.

- Fast jedes betrachtete Lehrbuch bietet einige bemerkenswerte Anknüpfungspunkte für den Nachhaltigkeitsdiskurs. Die Vielfalt unterschiedlichster Zugänge zum volkswirtschaftlichen Erkenntnisgegenstand zeigt, wie spannend die interdisziplinäre Durchdringung der Wirtschaftswelt sein kann.
- Bis auf wenige Ausnahmen gestehen die meisten Verfasserinnen/Verfasser die Grenzen der Aussagefähigkeit volkswirtschaftlicher Modelle ein. Insofern besteht Bereitschaft, die traditionelle VWL für alternative Sichtweisen zu öffnen.
- Die Darbietung des Globalisierungsdiskurses wird bereits in vielen Lehrwerken als Querschnittsthema begriffen. Autorinnen/Autoren gehen über das gesamte Lehrwerk verteilt auf Aspekte ein, die dem Umfeld einer immer stärker vernetzten Weltwirtschaft entstammen. Dies zeigt, dass es prinzipiell kein Problem ist, Themen integrativ anzulegen. Dies müsste auch für die Nachhaltige Entwicklung möglich sein. Das Globalisierungsthema kann hier also Pate stehen für eine künftige Überarbeitung volkswirtschaftlicher Themen im Sinne der BnE.



Die Mut machenden Ansätze dürfen jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass weiterhin kein Lehrwerk am Markt ist, das dem Anspruch einer umfassenden und konsistenten Integration von Nachhaltigkeitsthemen genügt. Wenn Globalziele im Hinblick einer nachhaltigen Entwicklung ernst gemeint sind, besteht noch erheblicher Bedarf an der fachwissenschaftlichen und didaktischen Weiterentwicklung von schulischen Lehrwerken:

- Lehrbuchautorinnen/Lehrbuchautoren nutzen die Freiheitsgrade der Lehrbuchkonzeption in unterschiedlichem Maß. Ein allgemein gehaltener Bildungsplan eröffnet hier naturgemäß mehr Möglichkeiten als ein Bildungsplan, in dem Unterrichtsthemen besonders detailliert beschrieben sind. Macht der Lehrplan dezidierte Vorgaben zu konkreten Inhalten, so muss die Behandlung des Querschnittsthemas Nachhaltigkeit in den einzelnen Feinlernzielen auch explizit formuliert sein, damit es bei der Lehrwerksentwicklung nicht unter den Tisch zu fallen droht.
- Es lässt sich in fast allen Lehrbüchern eine Art Scheu der Verfasserinnen/Verfasser konstatieren, konkrete realpolitische Handlungsalternativen zu benennen und inhaltlich auszuführen. Hier mag der Anspruch bestehen, ein (partei)politisch möglichst neutrales Lehrbuch zu konzipieren. Ersatzweise stellen einige Lehrbuchautorinnen/Lehrbuchautoren mitunter Rechercheaufgaben zu alternativen Konzepten, die in der Sachdarstellung fehlen. Im Sinne einer zukunftsorientierten VWL, die BnE-Gestaltungskompetenzen fördert, müssten Autorinnen/Autoren hier mutiger mit tagesaktuellen Debatten umgehen. Die Lösung kann nicht sein, von der Präsentation nachhaltiger Handlungsalternativen wie Ökosteuern oder der Finanztransaktionsteuer Abstand zu nehmen, sondern die ideologischen und wirtschaftstheoretischen Hintergründe und Überzeugungen müssten viel öfter offengelegt werden. Dann bestände auch Anlass für die Lernenden, zwecks Bildung einer eigenen Meinung die verschiedenen Lösungsansätze gegeneinander abzuwägen.
- Gerade gesellschaftspolitisch umstrittene Themen werden vielfach in die fakultativen Aufgabenapparate sowie in die den Kapiteln vorangehenden Anforderungssituationen ausgelagert. Wenn Lehrtexte selbst wirtschaftspolitische Lösungsansätze aber umgehen, anstatt sie systematisch zu erarbeiten und einander gegenüberzustellen, obliegt es dem Zufall einer geglückten Internetrecherche, ob Lernen entlang gesellschaftlich relevanter Fragestellungen gelingt. Verlage und Autorenteam brauchen also mehr Mut zur Darstellung zukunftsorientierter Handlungsalternativen auch im Lehrtext.



- Ein absoluter Mangel herrscht an fachlicher und terminologischer Integration von einschlägigen Nachhaltigkeitsdiskursen, z. B. das Problem der Entkopplung von BIP-Wachstum und Ressourcenverbrauch, der Rebound-Effekt oder das Design einer vollständig in Stoffkreisläufen gestalteten Ökonomie („Cradle-to-Cradle“). Das einzige Konzept, das es zumindest am Rande in einige wenige Lehrbücher geschafft hat, ist der Ökologische Fußabdruck. Des Weiteren fehlen Fachbegriffe wie Ressourcenproduktivität, Energieeffizienz oder die drei Säulen einer ressourcenschonenden Wirtschaft, Ökoeffizienz, Konsistenz und Suffizienz/Opulenz. Selbst Recycling wird schlicht unter diesem Oberbegriff verallgemeinert, ohne dass unterschiedliche Recyclingverfahren entlang der Nutzungskaskade von Stoffen aufgeschlüsselt würden. Schließlich mangelt es auch an Bezügen zu aktuellen gesellschaftlichen Diskussionen: Alternative Debatten wie zur „Peak Everything“-Hypothese oder zur Postwachstumsgesellschaft finden weiterhin abseits schulischer Bildung in wissenschaftlichen und medialen Nischen statt.
- Der Nachhaltigkeitsdiskurs wirkt also oft nur wie eine unverbundene Ergänzung der traditionellen Unterrichtsthemen und wird kaum integrativ behandelt. Es gibt viele Themen, bei deren Behandlung die Perspektive einer Nachhaltigen Entwicklung fast vollkommen vernachlässigt wird. Das Thema „Markt“ z. B. wird praktisch ausschließlich nach Maßgabe der Neoklassik aufgearbeitet, Brücken zu Nachhaltigkeitsfragen werden in den wenigsten Fällen geschlagen. Leserinnen/Lesern des Lehrbuchs stellt sich die Frage, wie eine nachhaltige Gesellschaft erreicht werden soll, wenn der Weg dorthin nicht konsequent durch alle Unterrichtsthemen mitgedacht wird. Hier ist auch die Fachwissenschaft gefordert: Es reicht auch nicht, erst in höheren Semestern des Universitätsstudiums die Nachhaltigkeitsperspektive zu integrieren. Auf die schulische Bildung strahlen ausschließlich Modelle des volkswirtschaftlichen Grundstudiums aus, die sich demzufolge sehr frühzeitig für Zukunftsfragen öffnen müssen.



- Die Grenzen der Aussagefähigkeit von Modellen werden in immer mehr Lehrbüchern thematisiert. Allerdings erwecken entsprechende Hinweise oft den Eindruck „pharmazeutischer Beipackzettel“, die im weiteren Verlauf der Sachdarstellung nicht mehr aufgegriffen werden. Bei einigen Verfasserinnen/Verfassern gewinnt man zudem den Eindruck, dass sie Grundsatzkritik an volkswirtschaftlichen Modellen des Öfteren persönlich nehmen. Hier wäre ein distanzierterer Umgang mit Wissenschaftskritik hilfreich. Denn eine der großen „Kränkungen“, die das Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung mit sich bringt, ist das unterschwellige Postulat der „Nicht-Nachhaltigkeit“ der bisherigen ökonomischen Theorien. Hier geht es auch um das heikle Thema wissenschaftlich perpetuierter „Lebenslügen“.
- Die Didaktisierung sowieso schon stark verallgemeinerter akademischer Modelle birgt das Risiko, dass die Wirklichkeit bis zur Unkenntlichkeit verzerrt wird. Vereinfachungen der komplexen Realität in der Schulökonomie dürften mit verantwortlich sein, dass in den medialen Debatten oftmals fragwürdige bis falsche Annahmen über die Realität getroffen werden. So unterscheiden die vorliegenden Lehrbücher nicht genügend nach Inlands- und Auslandsschulden; in einem Fall stellen sie Staatsschulden sogar auf eine Stufe mit Privatverschuldung. Weiterhin finden sich vor allem im Themenbereich der „Konjunktur“ teilweise haarsträubende Verallgemeinerungen, Fehler und Irreführungen. Mancher Lehrbuchautor scheint noch immer der Idee des exponentiellen Wachstums anzuhängen, rezessive Phasen werden mit schöner Regelmäßigkeit überzeichnet, die angebotenen Konjunkturtheorien stammen zumeist aus dem 20. Jahrhundert und sind für die Bedingungen der globalen Weltwirtschaft kaum noch anwendbar. Hier müssen gerade langjährige Didaktisierungen auf ihre Tragfähigkeit im 21. Jahrhundert überprüft werden.



- Schulischer VWL-Unterricht stellt fast immer Definitionen, mathematisierte Modelle und quasi naturgesetzliche Zusammenhänge im Vordergrund, so dass der Charakter einer kontroversen Gesellschaftswissenschaft eher überdeckt wird. Im Grunde offenbart in den meisten Lehrbüchern allein der Gegensatz von angebots- und nachfrageorientierter Wirtschaftspolitik, dass es unterschiedliche Auffassungen von Wirtschaft geben kann. Seit dem de facto „Sieg“ des Kapitalismus über den Sozialismus entfällt zunehmend auch eine Betrachtung idealtypischer Wirtschaftsordnungen. Volkswirtschaftliche Lehrbuchautorinnen/Lehrbuchautoren müssen aufpassen, dass sie nicht einer – in der Klassik und Neoklassik unterschwellig transportierten – sozialdarwinistischen Weltsicht und Werthaltung den Boden ebnen. Das Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung lebt insbesondere auch von der Idee des „Eine andere Welt ist möglich“. Wird die VWL hier zu wenig kontrovers und visionär angelegt, fördert sie unter jungen Menschen gesellschaftliche Passivität und Resignation.
- Das vielleicht größte Problem der schulischen VWL ist gleichzeitig ein fachwissenschaftliches und gesamtgesellschaftliches: In ausnahmslos allen Lehrbüchern bildet die „Konjunkturtheorie“ das Kernstück der Wirtschaftspolitik. Kein anderes Thema wird auch in den Medien praktisch alltäglich ins Bewusstsein der geneigten Öffentlichkeit gehoben. Eine VWL, die jedoch die bestenfalls mittelfristige Konjunkturentwicklung im Fokus hat, steht entschieden im Widerspruch zur langfristig orientierten Nachhaltigkeit. Was kurzfristig konjunkturrell Sinn machen mag, kann langfristig zum Scheitern unseres Wirtschafts- und Gesellschaftsmodells bis hin zum kompletten Zusammenbruch unserer Lebenserhaltungssysteme führen. Hier bedarf es einer komplett anderen Fokussierung der akademischen und empirischen Volkswirtschaftslehre und der schulischen Fachdidaktik: Forschungs-, Bildungs-, Entwicklungs- und Strukturpolitik gehören hier zu den Themen, die wesentlich ausführlicher beleuchtet werden müssten als zweifelhafte Konjunkturtheorien und -prognosen, deren mediale Rezeption von den existentiellen Fragen einer nachhaltigen Gesellschaft ablenkt. Dies ist gleichsam die Voraussetzung, dass der in keinem Lehrbuch befriedigend gelöste Zielkonflikt von Wachstumsorientierung und Nachhaltiger Entwicklung in den Hintergrund treten kann: In einer nachhaltigen Gesellschaft würde die Frage, ob das BIP-Wachstum soeben um einige Prozentpunkte im Dezimalbereich gestiegen oder gefallen ist, an Bedeutung verlieren. Eine solche, langfristige Perspektive versucht die Debatte um die Postwachstumsökonomik einzunehmen. In aktuellen Lehrbüchern sucht man einen Verweis auf diese wirtschaftswissenschaftliche Avantgarde aber vergeblich.
- Die akademische VWL ist des Weiteren gefordert, alternative ökonomische Modelle ernster zu nehmen. Die Kritik an der Neoklassik ist mittlerweile fachwissenschaftlich etabliert. Es wird Zeit, dass – wie es das Netzwerk Plurale Ökonomik fordert – empirisch besser fundierte Modelle mehr Gewicht erhalten, dass auch Anleihen in benachbarten Wissenschaften wie der Psychologie oder der Kybernetik genommen werden.



- Es lohnt bisweilen, auch wirtschaftsdidaktisch über Ländergrenzen hinauszuschauen. Das hier untersuchte Lehrbuch aus Österreich zeigt punktuell andere Schwerpunkte, die auch in deutschen Lehrwerken von Interesse sein könnten. So findet sich in der Alpenrepublik beispielsweise kein Bezug auf das seit fast 50 Jahren von deutschen Lehrbuchautorinnen/Lehrbuchautoren tradierte Stabilitätsgesetz, dessen Relevanz realpolitisch heute kaum mehr gegeben ist. Die Loslösung von überkommenen Unterrichtsthemen birgt das Potential, aktuelle Konfliktfelder zeitgemäßer zu behandeln als es die enge, auf die Ziele des „Magischen Vierecks“ fokussierte deutsche Wirtschaftsdidaktik ermöglicht.
- Allgemein besteht die Notwendigkeit der Streichung von Modellen und Unterrichtsthemen, die nicht mehr in die globalisierte Weltwirtschaft passen und die keinen Beitrag für die Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft leisten. Leider ist zu beobachten, dass der hier näher beleuchtete Bildungsplan für die Höhere Berufsfachschule Wirtschaft in NRW ausgerechnet Streichungen vorgenommen hat, die im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung unbedingt notwendig wären, so z. B. das Thema „Umweltpolitik“.
- Die Trennung von „alten Hüten“ mag für Fachdidaktikerinnen/Fachdidaktiker mit großer Expertise in diesen Themen nicht einfach sein. Hier bedarf es auch des ständigen Austauschs mit den Fachwissenschaften und gesellschaftspolitischen Akteuren außerhalb des schulischen Bildungssystems. Die Themensammlung Wirtschaftskompetenz, die ein riesiges Sammelsurium zukunftsrelevanter Themen und Fragestellung auflistet, zeigt, dass solche mutigen Schnitte notwendig sind. Ansonsten geht die Anschlussfähigkeit schulischen Lernens an gesellschaftliche Debatten verloren.
- Ein weitverbreitetes Problem ist die unkritische Einbindung von Schaubildern kommerzieller Grafikverlage. Viele solcher Illustrationen wirken optisch attraktiv und eignen sich neben ihrem inhaltlichen Bezug auch layouttechnisch für ansonsten sehr textlastige Sachdarstellungen. Bisweilen ist aber der Informationsgehalt solcher Grafiken banal bis nutzlos. Noch problematischer ist, dass solche Schaubilder oft einen zweifelhaften Subtext transportieren, der systemische Zusammenhänge zu stark vereinfacht oder sogar verfälscht. Aus dem Problem könnte eine Chance entstehen, wenn solche Grafiken zum Anlass genommen würden, Lernende auf Subtexte und Fehlinterpretationen aufmerksam zu machen. Die kritisch-würdigenden Interpretation von Grafiken und Schaubildern sollte zu den vornehmlichsten Aufgaben der volkswirtschaftlichen Fachdidaktik gehören. Von den untersuchten Lehrbüchern bietet hier kein einziges ein aufklärendes Potential.



- Als Effekt der „Kompetenzorientierung“ zeigt sich auch in den kompetenzorientierten Lehrwerken insgesamt eine Ausdünnung des Wissens. Um die von Bildungsplänen geforderten Vorstellung einer betriebswirtschaftlichen Anforderungssituation zu schaffen, wird die fachimmanente Logik aufgeweicht. Hier sind Fachdidaktiker gefordert, eine unabhängige Bewertung von Lernzielen vorzunehmen. Es muss auch ernsthaft der Sinn einer Kompetenzorientierung in Frage gestellt werden, die gegen lernpsychologische Erkenntnisse arbeitet und möglicherweise banale Kompetenzen im Fokus hat, die besser anderweitig im Leben erworben werden können. Vermutlich ist es jedoch weniger die Orientierung an Schüleroutput (der auch von traditionellen Konzeptionen immer mitbedacht werden muss), sondern insbesondere die Orientierung am Leitfach Betriebswirtschaftslehre, die hier für Verwirrung sorgt. Ohne eine vollständige Auflösung der Fächerstruktur scheint eine solche „Leitfachorientierung“ in der Praxis wie Augenwischerei. Ein Ausweg wäre die konsequente Einführung von Schülerfirmen, die eine Fächerintegration glaubhafter machen würden. Allerdings gilt auch hier zu beachten, dass Schülerfirmen eine dezidiert betriebswirtschaftliche Sichtweise auf Unterrichtsthemen einnehmen. Im Sinne einer multiperspektivischen, nachhaltigkeitsorientierten VWL kommen bzw. kämen hier neue Herausforderungen auf die volkswirtschaftliche Fachdidaktik zu. Es muss darauf geachtet werden, dass ökologische, soziale sowie kulturelle Perspektiven auf Unterrichtsthemen nicht verloren gehen, wenn nur noch der betriebswirtschaftliche Erfolg angestrebt wird.
 - Die meisten Lehrbuchverfasserinnen/Lehrbuchverfasser scheinen nach ihrer fachwissenschaftlichen Ausbildung Diplom-Handelslehrerinnen/Diplom-Handelslehrer und Volkswirtinnen/Volkswirte zu sein. In keinem Lehrbuch wird deutlich, dass Autorinnen/Autoren akademisches Fachwissen zur Nachhaltigkeit einbringen konnten. Die Nachhaltigkeitswissenschaften und Volkswirtschaftslehre reden also leicht aneinander vorbei, wenn sie die schulische Bildung im Blick haben. Es ist Zeit, dass sich beide Fachwissenschaften einander öffnen. Schulbuchverlage könnten dies erreichen, indem sie für künftige Lehrwerke Autorinnen/Autoren mit Expertise in unterschiedlichen Fachbereichen zusammenbringen. So könnte das erste wirklich konsistent nachhaltigkeitsorientierte VWL-Lehrbuch entstehen.
- Nachhaltige Entwicklung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Bildung ist ein Menschenrecht und Bildung im Sinne einer Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft zum Fortbestand und krisensicheren Entwicklung ein entscheidender Baustein. Diese Studie wurde erstellt in der Hoffnung, dass Leserinnen/Leser in ihrem gesellschaftlichen Betätigungsfeld Erkenntnisse daraus berücksichtigen und zur Weiterentwicklung der ökonomischen Lehre im Sinne der nachhaltigen Entwicklung beitragen.



Impressum

Herausgegeben von der
Landeshauptstadt Düsseldorf
Der Oberbürgermeister
Umweltamt

Verantwortlich
Stefan Ferber

Redaktion
Klaus Kurtz

Fotos
fotolia

Layout & Druckbetreuung
Stadtbetrieb Zentrale Dienste

III/16-4

www.duesseldorf.de/umweltamt

